

Wolfgang Voigt und Roland May

Paul Bonatz 1877 – 1956.

Ernst Wasmuth Verlag Tübingen /
Berlin 2010. 320 Seiten mit zahlreichen
Abbildungen. Gebunden € 49,80.
ISBN 978-3-8030-0729-2 (Buchhandels-
ausgabe)



Die Unruhen und Diskussionen um Stuttgart 21 bewegen immer noch die Men-

schen in und um Stuttgart, ein Ende ist nicht absehbar. Einen wichtigen Punkt der Auseinandersetzungen bildet die Tatsache, dass es nicht gelungen ist, den Abriss der Seitenflügel des Stuttgarter Hauptbahnhofs, des wohl wichtigsten Baus des Architekten Paul Bonatz, zu verhindern. Geradezu terminlich abgestimmt, wurde soeben im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main die Ausstellung «Paul Bonatz 1877-1956. Leben und Bauen zwischen Neckar und Bosphorus» eröffnet, zu der der obige Katalog erschienen ist. Die Kontroverse um den Bahnhof ist sowohl Thema im Frankfurter Museum wie auch des angebotenen Begleitprogramms. Die Ausstellung wird nach Frankfurt auch in der Kunsthalle Tübingen vom 26. März bis zum 22. Mai 2011 zu sehen sein.

1911, also genau vor 100 Jahren, hatten Paul Bonatz und Friedrich Scholer den von den Königlich Württembergischen Eisenbahnen ausgeschriebenen Wettbewerb zum Bau des Stuttgarter Bahnhofs mit ihrem Entwurf «umbilicus sueviae», der «Nabel Schwabens», gewonnen und nach einigen Überarbeitungen seit 1915 gebaut. Der erst in den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts fertig gestellte Bahnhof wurde in der Architektur-Rezeption divers aufgenommen. Entdeckte eine Publikation im «Profanbau» 1919 «verschiedene dem deutschen Wesen diametral zuwider laufende Züge», monierte den französischen und orientalischen Einfluss, widmete Fritz Stahl 1921 im liberalen «Berliner Tagblatt» einen umfangreichen Artikel dem Bau als «fein ausgewogene Massenkomposition großen Stils» und hob die städte-

bauliche Leistung hervor: «Es ist das erste Bahnhofsviertel Deutschlands, und wahrscheinlich der Welt, das nicht eine Scheußlichkeit ist».

In diesen Auseinandersetzungen spiegelt sich auch ein Teil der Biografie Bonatz, die zudem stark geprägt ist von der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Der in Lothringen geborene Architekt wird 1908 Professor an der TH in Stuttgart, gründet dort ein Architekturbüro, wird Mitglied des Deutschen Werkbunds. Mitglied beim Bund für Heimatschutz (Schwäbischer Heimatbund), wird dort sogar später Ehrenmitglied, was den Autoren des Katalogs wohl entgangen ist. Zahlreiche Reisen führen ihn ins Ausland, die Architektur in Spanien, Ägypten und in der Türkei beeinflusst die Entwicklung seines Baustils. Umstritten ist seine Rolle beim Aufbau der Stuttgarter Weißenhofsiedlung, die mit seinem Austritt aus dem Werkbund 1926 endet. Unumstritten ist aber auch der Erfolg der von ihm und Paul Schmitthenner repräsentierten «Stuttgarter Schule». Zahlreiche Ingenieurbauten, technische Leistungen der 1920er- und 1930er-Jahre tragen seine Handschrift: die Neckar-Kanalisation, Schleusenanlagen und Straßen- sowie vor allem Autobahnbrücken.

Sein Verhältnis zum Nationalsozialismus ist zunächst indifferent. Wiederholt ist er Angriffen von Angehörigen der NSDAP ausgesetzt, andererseits wird er zu einem Nutznießer der NS-Machthaber. Erfolgreich bemüht er sich um Staatsaufträge. Er wird Berater von Fritz Todt und Albert Speer. 1941 allerdings, in einer Zeit, in der er eine einflussreiche Position beim Bau der Autobahnen innehatte, kritisiert er den Gigantismus Albert Speers. Nach seiner Emeritierung in Stuttgart emigriert der 66-Jährige 1944 in die Türkei. In Istanbul kann er sich als Hochschullehrer und Architekt profilieren, kehrt aber 1950 nach Deutschland zurück. Neben zahlreichen Ehrungen erhält er auch die Ehrenbürgerwürde Stuttgarts. 1956 stirbt er und wird auf dem von ihm gestalteten Waldfriedhof begraben.

Die Katalogbeiträge zeichnen – auch kritisch – die Wege Bonatz' zwi-

schen dem Ersten Weltkrieg und den 1950er-Jahren als Hürdenlauf über die politischen Brüche der deutschen Geschichte nach. Seine Ausbildung und frühen Werke werden ausführlich dargestellt. Exkurse zeigen die Einflüsse auf, die von dem Stuttgarter Hauptbahnhof ausgingen, von seiner Lehrtätigkeit und seiner Rolle in der maßgeblich von ihm bestimmten «Stuttgarter Schule». Zwei Essays behandeln seine Tätigkeiten im Ingenieurbau und im Städtebau. Den Abschluss bilden Beiträge über seine Beziehungen zu Spanien und über Bonatz' Exil in der Türkei.

Und natürlich fehlen ausführliche Register nicht wie auch eine reiche Bibliografie, eine Biografische Chronik und eine Übersicht über die Modelle der Ausstellung.

Die Auseinandersetzungen um Stuttgart 21 haben den lange Zeit wenig bekannten Architekten des Stuttgarter Hauptbahnhofs – seit 1987 im Rang eines «Kulturdenkmals von besonderer Bedeutung» – wieder bekannt gemacht. Der Katalog trägt dazu bei, dass der Architekt Paul Bonatz selbst und sein gesamtes Werk wahrgenommen und gewürdigt werden kann.

Sibylle Setzler

Carlheinz Gräter

Hohenloher Raritäten.

Geschichte und Geschichten.

Silberburg-Verlag Tübingen 2010.

160 Seiten mit 77, teils farbigen Abbildungen. Pappband € 17,90.

ISBN 978-3-87407-901-3

«Ein bisschen mehr als eine willkürliche Auflistung Hohenloher Raritäten versucht dieses Buch. (...) Jede Kulturlandschaft stellt eine Legierung von Natur und Geschichte dar. So mischen sich auch in diesem Buch Elementarisches, Kunst und Historie.» Also Raritäten mit Gegebenheiten und Konstanten.

Es beginnt mit Kaiser Friedrich II. als Falkner und den Reihern, deren einer von Hermann Pfeifer nach einer Jagstfahrt 1910 zum Symbol des Wandervogels stilisiert wurde. Dann öffnet uns der Polyhistor Gräter, der nunmehr in einem ruhig dahinfließenden Altersstil schreibt,

die Augen für Melusine/Undine an der Tauber.

Brücken nennt er einen «Handschlag mit der Landschaft» und behandelt viele an Jagst, Kocher und Tauber. Auch die überdachte Archenbrücke in Bächlingen, die 1935 vom damaligen Bund für Heimatschutz in Württemberg erworben wurde. Bei Kriegsende ging sie in Flammen auf und wurde 1991 von der Stadt Langenburg wieder aufgebaut, mit 50 Meter Länge die größte freitragende Archenbrücke Deutschlands. Der Heimatbund überließ für den Neubau das Gelände und spendete noch DM 10.000,-, die bei der Restaurierung der Hammer Schmiede Gröningen nicht verbraucht worden waren.

Es geht um die alte frostbeständige Rebsorte Tauberschwarz, die eine Renaissance erlebt, und den früher ausgedehnten Weinbau im Tauber- und im Vorbachtal. Ein Steinriegel bei Niederstetten ist gut 240 Meter lang und besteht aus 60 Millionen Steinbrocken, anders gesagt aus 60 Millionen Steinwürfen von Häckern, wie hier die Weingärtner heißen. Dass es auf S. 82 in der Bildlegende Weinberggiris lauten soll, kann man sich denken.

Nicht aber auf Seite 95, wo zu lesen steht: «Hofmeister und Kurjurist Maximilian Franz war Beethovens Dienstherr». Gemeint ist Kurfürst, nicht Kurjurist, Maximilian Franz, der jüngste Sohn von Maria Theresia und Fürsterzbischof von Köln mit Sitz in Bonn. In dessen Hofkapelle war Beethoven als Bratschist tätig und kam mit seinem durchlauchtigsten Herrn im Herbst 1791 nach Mergentheim, denn der Habsburger war in Personalunion Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ordens. Der Ordensritter Graf von Waldstein ermöglichte damals dem 22-jährigen Beethoven den Umzug nach Wien.

Doktor Faustus und die Haller Sieder, Goethes Ahnen väterlicherseits, stammen als Weber oder Textor aus Weikersheim, wo sich im Park des Schlosses eine berühmte Zwergengalerie zeigt, der dicke König Friedrich von Württemberg und Hohenlohe, Mörrike als Petrefaktensammler in Hall und Mergentheim sowie Her-

mann Lenz und «sein» Hohenlohe sind weitere Themen, die von Carlheinz Gräter in dem gut bebilderten Buch kenntnisreich behandelt werden.

Martin Blümcke

Werner K. Mayer

(mit einem Beitrag von Dieter Rodi)

Der Unterjura in der Umgebung von Schwäbisch Gmünd.

(UNICORNIS – Beiträge zur Landschaftsgeschichte im Raum Schwäbisch Gmünd; Mitteilungen des Naturkundevereins Schwäbisch Gmünd, Band 12).

Verlag Dr. Friedrich Pfeil München 2010. 255 Seiten mit 279 Farb- und 21 Schwarz-Weiß-Abbildungen.

Kartonierte € 24,80

ISBN 978-3-89937-115-4



Schon beim flüchtigen Durchblättern kommt Freude auf: Derart brillante Aufnahmen von Fossilien sieht man wirklich selten. Allein das Anschauen

der Bilder kann in einem naturkundlich interessierten Leser Begeisterung wecken!

Der Unterjura – oder Schwarzjura bzw. Lias, um die altgewohnten Begriffe nicht in Vergessenheit geraten zu lassen – prägt die Landschaft des Albvorlandes rechts und links des Remstales rund um Schwäbisch Gmünd. Auffällige weitflächige Verbnungen, scharfe Hangkanten und steile Bachanrisse sind die landschaftlichen Kennzeichen, die sich zum Albtrauf und zum Keuperbergland hin ändern und damit die typischen Merkmale der in diesem Buch beschriebenen, unscharf begrenzten Gegend zwischen Wäscheneuren, Aalen, Ellwangen und Frickenhofer Höhe sind. Neben natürlichen Aufschlüssen hat die rege Bautätigkeit der vergangenen Jahrzehnte zu zahlreichen Einblicken in den Untergrund geführt, und so ist es auch kein Wunder, dass eine ganze Reihe von Aufnahmen Leitungsgräben, Straßenböschungen und Baugruben zeigt.

Umfassend wird die Systematik des Schichtenaufbaus, die Gliederung

der Schichtstufen und der Fossilinhalt der Schichten beschrieben; bemerkenswert ist dabei, dass – im Gegensatz zu manch anderer geologischer Literatur – die komplexe und recht schwierige Materie so eingängig dargestellt wird, dass das Lesen auch einem Nicht-Spezialisten Spaß macht. In diesen Kapiteln wird deutlich, dass das Wissen um die Schichtenfolge, die Ablagerungsbedingungen der ganz unterschiedlichen Gesteine und die Fossilien in den letzten Jahren enorm zugenommen hat. Eingehend werden die Aufschlüsse beschrieben und interpretiert, die präparierten Funde in Text und hervorragenden Fotos vorgestellt und den Schichten zugeordnet. Die Vielfalt der Versteinerungen ist erstaunlich; sie lässt erkennen, dass sich die Verhältnisse zur Ablagerungszeit des Unterjura oftmals verändert haben müssen und oft kleinräumig unterschiedliche Strukturen zuwege gebracht haben.

Besonders wertvoll ist auch das Kapitel *Landschaft, Boden und Vegetation des Unterjuras*, das eine Verknüpfung zwischen Geologie und Landschaft schafft: Der Geologe wird angehalten, seinen Blick vom Gesteinsaufschluss über die Landschaft schweifen zu lassen und dem naturkundlich interessierten, mit offenen Augen eine Landschaft durchstreifenden Wanderer wird gezeigt, was im normalerweise verdeckten Untergrund an Interessantem zu erkunden ist. Es werden Verbindungen zwischen Gesteinsart, Boden, Wasserhaushalt, Pflanzenwelt und Nutzungsverhältnissen hergestellt. Wer käme beispielsweise jemals, wenn es einem nicht ein Fachmann erklärt, auf den Gedanken, das heutige Vorkommen von Bingelkraut entlang des Limes damit zu erklären, dass zum Bau der rätischen Mauer Arietenkalk Verwendung fand, der nach dem Zerfall der Mauer zu einer Bodenart geführt hat, die diese Pflanze begünstigt?

Einen wichtigen Teil des Buches nimmt die Forschungsgeschichte ein, und es werden diejenigen vorgestellt, die über Jahrzehnte die weitere Umgebung von Schwäbisch Gmünd durchforscht haben. Dies macht das